

Der Adler.

Ein Jeder kennt die Sage,
Wie im Kyffhäuser tief
Der alte Barbarossa,
Der deutsche Kaiser schlief.
Er sollte wiederkommen,
Wenn da war seine Zeit,
Und mit ihm neu ersehen
Des Reiches Herrlichkeit.
Der Adler ist gekommen,
Er strebt empor zum Licht
Wie wunn die liebe Sonne
Durch dichte Wolken bricht.
Der Aar der Hohenstaufen,
Der Aar, der ist es nicht;
Der Aar der Hohenzollern,
Der strebt empor zum Licht.
Der hoch in Lüften schwebet,
Stehe Preußen Mann an Mann,
Der auf den Sieges ahnen
Gezogen stets voran.
Und Preußens König g'het
Den Seinen lähn voran,
Er zeigt seinen Kriegern
Der Preußen Ehrenbahn.
Und seine Preußen stehen
Zu ihm in jeder Noth;
Für ih en lieben Wilhelm
Geh'n freudig sie in' Tod.
Denn seine Preußen wissen,
Daß er ihr Vater lie,
Der in der Noth und Trübsal
Den Preußen treu verblieb.
Es wird durch Gottes Güte,
Durch seine tapf e Hand
Aufs Neue schön erblühen
Der Preußen Vaterland.
Der Hohenzollern Adler
Schafft uns ein großes Land,
Und Preußens König trägt ihn
In kaiserlicher Hand.

A. B.

Die Friedensliga.

Je schneller unsere deutschen Heere von Sieg zu Sieg eilen, um so unruhiger werden die Diplomaten in den benachbarten Ländern. Wird Preußen, wird Deutschland nicht zu übermächtig, dürfen wir es ruhig mit ansehen, daß es eine Provinz nach der andern einnimmt, eine Festung nach der andern erobert und bereits gegen Paris marschirt? Wie wäre es, wenn wir uns Alle vereinigen und die Deutschen zwingen, jetzt vor Paris umzukehren und alles wieder herauszugeben? Das etwa sind die Betrachtungen, welche, wie man aus den Zeitungen ersieht, die Köpfe der Diplomaten erfüllen und welchen sie durch Errichtung einer Friedensliga Ausdruck geben wollten. Nach diesen Projekten sollten Oesterreich und Italien, England und Rußland zusammengehen und durch vereinte diplomatische Schritte Preußen zur Umkehr bewegen. Aber der König Wilhelm und sein Minister v. Bismarck sind nicht die Männer, welche vor ein paar diplomatischen Noten das Hasenpanier ergreifen. Haben die fremden Völker ruhig zugehoben, als Napoleon mit den Franzosen einen Raubkrieg gegen Deutschland unternahm, bloß weil dieses nicht zugeben wollte, daß er Belgien verschluckt. Haben sie trotz des frevellhaftesten Uebermuthes und Gewaltaktes des Napoleoniden nicht die Waffen gegen ihn gezogen, so werden sie sich wohl hüten, uns jetzt zu stören, die wir viel mächtiger, siegesbewußter und entschlossener dastehen, als je die Franzosen unter Napoleon III. Ein Volk in Waffen, und überdies das deutsche Volk in solchen Waffen und unter solchen Führern, das fürchtet keine Macht der Erde, am wenigsten aber die Federhücher von Diplomaten. Möge sich Keiner unterstehen, in leichtsinniger Weise mit uns anzubinden. Noch sind unsere Kräfte ungeschwächt; denn wenn wir auch gar manche Verluste betrauern, so sind doch in den jüngsten Tagen und seit der Eröffnung des Feldzuges mehr Kräfte herangezogen und ausgebildet, als durch die Schlachten verloren sind. Noch stehen die Landwehren, noch der Landsturm mit seinen zahlreichen militärisch ausgebildeten Mannschaften in voller Kraft in der Heimath, bereit, jeden mit mächtigem Arme zurückzuweisen, der es wagen sollte, uns im Innern anzugreifen. Die Begeisterung, das Bewußtsein der eigenen Kraft und Unbesiegbarkeit steigt überdies von Tage zu Tage und giebt dem Volke eine Macht, die, gepaart mit deutscher Ausdauer und Zähigkeit, jedes Hinderniß überwinden dürfte. Möge darum die Diplomatie nur ruhig ihrer Wege gehen. Wer nicht mitgethatet hat, der wird auch nicht mit zu rathen haben. Unsern Friedensschluß werden wir auch ohne fremde Hülfe fertig bekommen, dafür wird unser Bismarck schon sorgen.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus dem Hauptquartier Sr. Majestät des Königs meldet der „Staats-Anzeiger“:
Gorce, 17. August. (Gebirgsstädtchen zwischen Metz und Pont à Mousson.) Der am Nachmittage und Abend des 16. bis zu einbrechender Dunkelheit

in Pont à Mousson, dem Hauptquartier Sr. Maj. des Königs, gehörte Kanonendonner rührte von einem Gefecht her, welches der von Metz über Chalons nach Paris abziehenden französischen Armee von den Spitzen der Hauptarmee des Prinzen Friedrich Karl königliche Hoheit aufgezwungen worden war. Die Nachrichten davon kamen noch spät Abends nach Pont à Mousson, und Sr. Majestät befahlen sofort das Vorrücken sämtlicher, noch diesseits der Mosel stehenden Korps über diesen Fluß, um sich in zweiter Linie zu den weiter vorgegangenen Armeekorps der Haupt-Armee aufzustellen. Das königlich sächsische Armeekorps (12.), welches erst im Laufe des Nachmittags angekommen war, wurde in frühesten Morgenstunden allarmirt und marschirte aus Pont à Mousson in der Richtung auf die große Verbindungsstraße zwischen Metz und Paris, während das 8. Armeekorps bei Pagny und das 7. bei Corny auf Pontonbrücken über die Mosel ging. In der Nacht um 2 Uhr war noch eine Depesche Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Karl aus Gorce nach Pont à Mousson gekommen, welche über die Stellung berichtete, welche die Hauptarmee in Folge des gestrigen, für unsere Waffen abermals glänzenden Gefechtes genommen hatte und ein weiteres Aufnehmen des Gefechtes für heute in Aussicht stellte, wenn die Franzosen nicht etwa die Nacht benutzten, um sich bis an die Meuse zurückzuziehen. Angesichts dieses Berichtes befahlen Sr. Majestät den gestern Abend schon angeordneten Ausbruch statt um 6 schon um 4 Uhr Morgens. Die Königl. Leib-Reitpferde gingen schon etwas früher voraus, und zwar hierher, nach Gorce, wohin auch die Königl. Equipagen dirigirt wurden. Um die zuletzt bestimmte Zeit erfolgte die Abfahrt Sr. Majestät in Begleitung der Generale und höheren Offiziere des Hauptquartiers, von welchem sich nur ein Theil in Pont à Mousson, die Kanzleien und größeren Dienstbranchen desselben aber in Nomény, 14 Kilometer südlicher, befanden. Während durch Pont à Mousson nach Westen fortwährend starke Infanterie- und Artillerie-Munitionskolonnen zogen, fuhr Sr. Majestät der König nördlich, dem Laufe der Mosel folgend, über Pagny nach Noviant, verließen hier die große Straße nach Metz und bogen nach Gorce ab. Hier blieben die Wagen stehen, und Sr. Majestät stiegen zu Pferde, um sich zu den auf den Höhen nordwestlich von Gorce stehenden Truppen zu begeben. Gegen 10 Uhr langten auch die Spitzen des 8. Armeekorps hier an und erstiegen ebenfalls die vorliegenden, steil ansteigenden Höhen. Dasselbe muß weiter nördlich auch mit dem 7. Korps der Fall gewesen sein. Gorce liegt voller Verwundeten aus dem gestrigen Gefecht, und sowohl unsere Sanitätsanstalten als die Einwohner leisten nach Möglichkeit Hülfe. Bis 1 Uhr war noch kein Kanonendonner hier zu hören. Einige hundert Gefangene des Korps Troffard wurden durch Pagny transportirt, und scheint dieses Korps besonders dazu bestimmt zu sein, die Zahl unserer Gefangenen zu vermehren. Die Kaiserliche Garde ist noch immer nicht im Gefechte gewesen, man scheint sich dieselbe für eine letzte Nothwendigkeit aufgespart zu haben, zu der es nach der jetzigen Konzentration der Korps bald kommen dürfte. — Die Spitzen des 2. Armeekorps haben gestern das Dorf Puyg zwischen Remilly und Pont à Mousson erreicht und können heute möglicherweise auch schon an die Mosel gelangen. In allen Ortschaften, in welche preussische Truppen einrückten, wird sofort die Proklamation Sr. Majestät des Königs, und zwar meist dicht neben der des Kaisers Napoleon angeschlagen. Man weiß nicht, ob der Kaiser sich noch in Metz oder schon in Verdun befindet und glaubt nicht, daß er sich vor irgend einer Entscheidung nach Paris zurückbegeben wird, aus welcher Stadt in letzter Zeit nicht die geringste Nachricht mehr eingegangen ist.

— Der „St.-Anz.“ schreibt: Unsere Mittheilungen über die Verlegung der Genfer Konvention durch die französischen Truppen erfahren durch das Verhalten derselben nach der Schlacht vom 18. v. weitere Bestätigung. Sie schossen auf unsern Parlamentär, welcher nach der gewonnenen Schlacht nähere Mittheilungen im Interesse der Humanität über die gefallenen Franzosen zu machen hatte und tödteten dessen Trompeter; sie gaben Feuer auf Aerzte, welche mit dem Verbundenen französischen Verwundeten beschäftigt waren; sie feuerten auf die deutschen Ambulancen und lieferten damit den Beweis, daß sie in Afrika, in China und in Mexiko die Gebräuche erlernt haben, welche sonst bei civilisirten Nationen auch im Kriege zur Anwendung kommen.“

Saarbrücken, 13. August. (Orig.-Mitth.)

Endlich bin ich auf dem Kriegsschauplatz — endlich habe ich das erste Schlachtfeld gesehen, gesehen den Ort, wo die Unseren aus tausend Wunden bluteten, und nach einem Kampfe, der für alle Zeiten zu den

glorreichsten und ehrenvollsten unseres Volkes gerechnet werden wird, einen Sieg davontrugen, dessen Schauplatz man sehen muß, um ihn nach Verdienst würdigen zu können. Selten ist wohl, um die Grenze gegen einen treulosen, ehrvergessenen Nachbar zu schützen, mit größerem Heldenmuth gestritten worden; ich habe die steilen Abhänge der Spicherer Berge mit Mühe erstiegen und bin von Bewunderung durchdrungen vor einem Heroismus, der eine Erstürmung gegen das Feuer eines wohlgeschützten Feindes siegreich durchsetzte. Der sogenannte Spicherberg, von dem in den Kriegsbüchern so viel die Rede ist, der Theil eines dichtbewaldeten Höhenzuges, welcher sich hart hinter der französischen Grenze erhebt. Den Ort der Bestürmung erkennt man schon aus weiter Ferne deutlich an die tiefen Lücken, welche die Kugeln und die künstlichen Ringverschanzungen der Feinde hineingegraben, aber auch auf dem Weg fand ich deutliche Merkmale des stattgehabten Kampfes. Schon in Saarbrücken bemerkte ich an Häusern u. vielfache Kugelspuren, obgleich die Verwüstungen bei Weitem nicht so ansehnlich sind, als davon in allen Zeitungen gefabelt wurde, am allerwenigsten ist Saarbrücken durch den abziehenden Feind in Brand gesteckt. Grausamkeiten hat derselbe hier allerdings manche verübt, so hat hier namentlich die Entehrung einer Lehrerin gerechte Entrüstung erregt, doch ist dem Verbrechen noch durch die Franzosen die Strafe auf dem Fuße gefolgt: man hat die beiden Uebelthäter, die jenes Verbrechens überführt wurden, erschossen. Unweit des Spicherer Höhenzuges selbst erblickt sich eine schmale wellenförmige Erhöhung des Terrains, kurz vor dieser haben sich unsere Truppen zum Kampfe vorbereitet, die Papiere der Patronen lagen hier noch in großer Anzahl verstreut, von hier aus drangen die verschiedenen Kolonnen vor, um einen Sieg zu erringen, der dem von Göttingen würdig zur Seite gestellt werden kann. Wie hart hier der Kampf getobt, wie schrecklich das feindliche Eisen und Blei in den Reihen der Unseren wüthete, bemerkte ich deutlich an den zerstreut umherliegenden Bruchtheilen von Waffen, Kleidungsstücken u. s. w., namentlich aber an den Gräbern, die hier zahlreich sowohl über die Leichen der Unseren als auch der Feinde aufgeworfen sind. Schmutzlose und doch tief ergreifende Denkmale bezeichnen die Orte, wo man den Gefallenen die letzte Ruhestätte bereite. Einzelne Inschriften, wie: „Hier ruhen in Gott 28 Preußen, 69 Franzosen,“ oder auch nur: „1 Unteroffizier und 24 Mann Preußen,“ die man nur zu oft vorfindet, zeigen, durch welche großen Opfer dieser Kampf erkauft werden mußte. Freilich hatte sich auch Alles vereinigt, um die feindliche Position zu einer im wahren Sinne des Wortes „un-einnehmbaren“ zu machen, und unser Goeben hatte durchaus Recht, als er nach dem Siege der Unseren stauend sagte: „Aus dieser Stellung hätte mich ein Feind unter keinen Umständen geworfen.“ Dann steil steigt dieselbe an, man hat hunderte von Schritten mühevoll mit Aufbietung körperlicher Gewandtheit und Kraft zurückzulegen, bevor man die höchsten Klämme der von den Franzosen aufgeworfenen Laufgräbengürtel erreicht und nun bedenklich man die Lage der Unseren, wenn sie in diesem Wege durch Hindernisse aller Art aufgehalten werden, wenn hunderte von Kugeln, von Eisenstücken ihre festgeschlossenen Glieder lichteten, wenn Vorhau auf Vorhau ihren Schritten allenthalben Hindernisse in den Weg legten und wer wird es erklärlich finden, daß die Unseren dreimal gezwungen waren, zurückzuweichen. Dreimal sammelten sie sich innerhalb der Stadt, deren bebende Einwohner sie eruckten und sie für ihre blutigen Pfade immer wieder von Neuem vorbereiteten, bis sie doch endlich den steilen Abhang erstiegen und das schwarz-weiße Banner auf den höchsten Gipfeln aufgesteckt wurde und den Sieg der Preußen verkündete. Aber wie theuer ward dieser Sieg erkauft. Ich war in dem hiesigen Lazareth für Schwerverwundete, vor dem Stroh ausgebreitet war, damit das Geräusch der vorbeiziehenden Wagen den Unglücklichen nicht beschwerlich falle. Ich habe sie gesehen, die Bemitleidenswerthen, die mit einer Aufopferung jenseitigen Lebens für uns unbeschreiblichen Gefahren entgegen gegangen waren und als Folge dieser Aufopferung Leiden ohne Zahl davongetragen hatten. Ueberall gab es zusammengedrückte bläuliche Lippen, überall die schmerzhaftesten Wunden, überall die in unbeschreiblichem Schmerze zuckenden Glieder, die schwer aufathmende Brust, das starre Auge, das nur zu bald, nur zu oft von der Macht des Todes verdunkelt werden sollte. Man denke sich neben den Verwundeten die bangen, thränenüberströmten oder doch schmerz erfüllten Gesichter der Angehörigen, die mit einer unbeschreiblichen Spannung dem Urtheil des Arztes entgegenharrten und ein Bild des grenzenlosesten Unheils, das der Krieg im Gefolge hatte, wird sich dem geistigen Blick vergegenwärtigen. Schon während der Fahrt wurde ich in wahrhaft erschütternder Weise an

die beklagenswerthen Opfer erinnert, welche der Kampf erfordert. Ich reiste mit einem Berliner Banquier, der in Saarbrücken seinen Schwiegersohn, den Premierlieutenant H., aufzusuchen gedachte. Er hatte erfahren, daß derselbe schwer verwundet sei. Der Banquier, ein alter Mann von gereiftem Wissen, sprach viel von seinen unglücklichen Verwandten. „Ich fürchte, ich fürchte, ich sehe ihn nicht wieder,“ klagte er zu wiederholten Malen, „mein ganzer Zustand sagt mir, daß ich nur seine Leiche sehen werde. O meine arme Tochter, die ihm vor 4 Wochen das erste Kind geboren.“ Ein Krankenträger, Mitglied des freiwilligen Sanitätskorps, der in Saarbrücken eine kurze Zeit sich aufgehalten und den Banquier sowie seine Angehörigen genau kannte, knüpfte in Neunkirchen mit dem Ersteren ein Gespräch an; der Eingang desselben war ziemlich harmlos, bald aber sollte der Greis auf ein Unglück vorbereitet werden, das er freilich bereits geahnt. Jener Krankenträger theilte ihm nämlich mit, daß der Vater des Premierlieutenants gleichfalls in Saarbrücken sei. „Sie kennen also den lesteren?“ fragte der Alte in febrischer Aufregung. Nun wohl, wie ist sein Befinden? Verhehlen Sie mir nichts, Sie sehen, ich bin ein Mann, bin fähig, auch das Schlimmste zu ertragen.“ Der Arme, während er so sprach, nahm man deutlich wahr, wie viel Mühe es ihm kostete, seine Thränen zurückzuhalten. Die Antwort lautete: „Ihr Schwiegersohn ist schwer krank.“ „Er ist todt, gewiß er ist es, meine Ahnungen sagen es mir. Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß er noch nicht todt sei.“ „Mein Herr,“ entgegnete jener: „Hier kann eine Namensverwechslung vorliegen. Ich weiß nicht, ob das, was ich vernahm, aus authentischer Quelle stammt.“ „Ah, er ist also todt,“ klagt der Andere in erschütterndem Tone, und seiner Stimme merkt man die schlimme Wunde an, die er erhalten, und die gewiß eben so schmerzt, wie die Wunde eines feindlichen Geschosses. „Du guter, guter Junge, so kurz mußte deine Freude an deiner Frau, deinem Kinde sein.“ Dieser Auftritt war das Vorpiel dessen, was ich in Saarbrücken sah. Die Aufregung, die Bewegung hier selbst ist unbeschreiblich. Die Truppen-durchzüge sind wahrhaft endlos, aber wie herzerhebend ist auch der Anblick dieser tapferen Schaaeren, die unter den Klängen des Liedes: „Die Wacht am Rhein“ gegen die Grenze vorgehen. „Lieb Vaterland kannst ruhig sein,“ schmettert es oft durch die Straßen. Gewiß, gewiß, wir können ruhig sein, besser wie Frankreich; durch die steilen Abhänge der Spicherer Anhöhen sind wir durch den Heldenmuth unserer tapferen Soldaten geschützt. Der Mangel an Nahrungsmitteln, an Obdach ist unbeschreiblich. Ich kam um Mitternacht hier an und habe wohl in zehn Gasthöfen vergeblich um Einlaß ersucht, kein Halm Stroh — an Betten und ähnlichen Luxus ist selbstredend nicht zu denken — kein stilles Plätzchen war für die Nachtruhe zu haben. Wenn nicht ein mitleidiger Kaufmann von meinem Leid vernommen und mir freiwillig einen Theil seines Lagers angeboten haben würde, ich hätte elendiglich auf offener Straße den Tag abwarten müssen. Nahrungsmittel sind nicht minder kostbar. Für 1 Sgr. giebt es zehn Pflaumen, für 2 ein Ei, über die Semmel machte ein hiesiges Lokalblatt einen sehr traurigen Wis, der aber zugleich ein durchaus treffender war. Es sagte nämlich, wenn die Größe dieser Semmeln nach denselben Progressionen abnehmen, wie in den letzten Tagen, so könnte dies Gebäud ereinst als Hembdenhölze benutzt werden. Ein Mittagbrot, für das man in Frankfurt a. M. kaum 7½ Sgr. gefordert hätte, bezahlte ich hier mit einem Thaler, dabei war es aber so schlecht wie mangelhaft. Heute Mittag begeben ich mich auf den Weg nach Forbach, ein Ort, für die Geschichte dieser Tage eben so verhängnißvoll wie Saarbrücken. Und nun noch eine Bitte an unsere Landsleute. Man wird für die Unseren und für deren Angehörige, ferner für die Bewohner der hiesigen Grenzörter Gaben sammeln — ich kann aus eigener Wahrnehmung bezeugen, daß das Elend groß und schnelle und reichliche Hilfe dringend noth thut. Aber gegen unsere Gefangenen vergeße man nicht strenge Gerechtigkeit zu üben. Der gebildete Mann wird ihnen gegenüber allerdings das Gefühl wahrer Menschlichkeit nicht vorläugnen, er wird dazu beitragen, daß sie weder Hunger noch Durst leiden, aber damit sei auch unser Mitgefühl erschöpft. Möge Niemand in diesem dünkelfastigen, eingebildeten Volke durch allzu-große Beweise von Theilnahme den unglückseligen Bahn nähren, daß es wirklich der „grande nation“ angehöre, daß es doch an der Spitze der Civilisation stehe; man vergeße nie, daß die sittliche Verkommenheit des Franzosenvolks ebenso sehr zum Ausbruch

sich jetzt mit der schlechten Kost begnügen, welche man dieses Krieges beigetragen hat, wie der Eigenwille seines rückwärtigen Oberhauptes.

— Es wird uns der Feldbrief eines Kölner Kavalleristen vom 14. August mitgeteilt, der von einem von ihm ausgeführten Refognosirungsrückritt in der Nähe von Thionville wie folgt berichtet: So eben komme ich von einem achtstündigen Ritt zurück. In den Dörfern waren Thürnen und Fenster auf das festeste verschlossen und ist kein Mensch, kein lebendiges Wesen zu sehen, nur an einem Hause war ein Hund, welcher sich ängstlich an eine Thür anlehnte. So ritten wir stets singend durch mehrere Orte bis zwei Meilen vor Bouzonville, wo wir Halt machten, es war gegen 1/2 Uhr Nachts. Wir legten uns komplet vor die Pferde und um 4 Uhr ging's weiter. Der erste Zug der dritten Eskadron unter Lieutenant v. Voigts-Nehz war kommandirt, die Flanke der Division zu decken und das Terrain auf der Straße von Bouzonville nach Thionville zu untersuchen. Ich mußte also mit 22 Mann stark, trabten wir vom Regimente weg. Vor dem ersten Dorfe wurden auf der Anhöhe rechts zwei schwarze Punkte bemerkt, welche sich hin und her bewegten. v. Voigts-Nehz kommandirte mich mit einem Manne, zu suchen, was das sei, er glaube, es seien feindliche Bedekten. Ich ritt hin und fand — zwei kleine Bäumchen, welche sich im Winde hin und her bewegten. Also zurück; bei meiner Meldung wurde herzlich gelacht. Wir passirten ungeschoren Bouzonville, Thalheim, Redange und mehrere kleinere Orte. Vor Redange zerstörten wir den Telegraphen, welcher nach Metz führt, und ritten weiter mit leerem Magen. Als wir bis 11 Uhr geritten und zehn Kilometer von Thionville ab waren, meldete die Spitze, daß sich feindliche Dragoner zeigten. Es wurde Halt gemacht und im Schritt auf eine Anhöhe der Chaussee geritten, und wirklich sahen wir die Kerle da unten vor dem Dorfe mit Einladen von Hafer beschäftigt. v. Voigts-Nehz ließ aufmarschiren und sandte eine Patrouille nach links, das nahe Dorf zu untersuchen, und mich mit einer Patrouille nach rechts, zwei Gehöfte zu untersuchen. Hier fand sich nichts. Nichts desto weniger stand der Feind vor uns. Wir zogen die Palasche, befestigten die Pistolen am Riemen und trabten weiter bis an das Dorf, in welches sich der Feind zurückgezogen. Unteroffizier Holz ging mit einer Patrouille von drei Mann nach links, ich mit zwei Mann nach rechts. v. Voigts-Nehz mit den 16 Mann verfolgte die Dorfstraße. Als ich eben von meiner Seite durch einen schmalen Weg in das Dorf einlenkte, sahe ich die Dragoner, welche, als sie uns gewahrten, Reißaus nahmen. Das Dorf war weiter nicht besetzt und sagten die Bewohner, es sei nur die feindliche Patrouille dort gewesen. Ich ward mit zwei Mann als Spitze vorgeschickt. Vor dem Dorfe, etwa 1000 Schritte, befindet sich ein Wald. Hierin konnte man durch das Fernrohr Leute mit grauen Köcken bemerken. Ich machte Halt und ließ melden. Der Lieutenant kommandirte: „Im Trabe weiter!“ Als ich an den Wald kam, sprangen gewiß 12 Nationalgardisten aus dem Busch heraus, aber statt zu schießen, warfen sie Alles weg und liefen über den Weg in den Wald, der bis Thionville geht. Etwas weiter bemerkten wir die Dragoner. Voigts-Nehz sagte nun: „Wir müssen sie haben, ich baue auf Sie!“ — Gut! — Ich wählte mir vier Mann aus, welche auch herzlich gern mitgingen, ritten in Trabe, die Augen nach allen Seiten aufhaltend, die Helme fest im Nacken und den Palasch in der Hand, weiter. Als die Dragoner uns wieder sahen, machten sie sich wieder weg gegen das Dorf D. Teuz, wir sprengten zur Carrière und in Carrière durch das Dorf, dessen Bewohner nach allen Seiten in die Häuser flohen, immer den Dragonern nach. Bis auf hundert Schritt waren wir heran, als wir hinter uns unsere Leute ebenfalls in der Carrière kommen hörten. Furcht kannte ich in dem Momente nicht. Die Dragoner, mit den Säbeln auf die Pferde haugend (es waren deren 4), eilten vor uns her, wir nach. Die Pferde kuckten, doch gab es Sporen in ganzen Portionen. Voigts-Nehz, dessen Pferd besser lief als die unsrigen, holte uns ein und lief mit uns. Auf 20 Schritte an den Kerls schoß Voigts-Nehz, doch versagten alle Schüsse seines Revolvers. Die Jagd ging vorwärts, da plötzlich sahen wir vor uns eine Zugbrücke und Leute nach allen Richtungen auseinander stäuben. Wir waren in den Wällen von Thionville. Da plötzlich trachten Schüsse. Voigts-Nehz kommandirt: „Rehrt!“ Wir trabten eine Strecke zurück. Die Kugeln flogen gewiß eine Meile weit über uns weg. Niemand ward getroffen, nur ein Pferd verwundet. Ein Mann kommt uns nachgetrabt und fleht, ihn mitzunehmen. Es war ein preussischer Gefangener, welcher dort in Thionville auf und in den Wällen mit Abhauen von Holz und Einsetzen von Borräthen beschäftigt worden. Dieser erzählte uns, als wir Halt machten, daß die Thoren weggeworfen und sich aus dem Staube gemacht; er habe den Augenblick benutzt und sei, als er unser ansichtig geworden, entsprungen. Er sagt, daß Thionville nur von 2 Eskadronen Dragoner und Nationalgardien besetzt sei und man eine furchtbare Angst vor Preußen habe. Als wir uns in Marsch setzten, sahe ich einen französischen Soldaten dahin sprengen und ihn gefangen nehmen, war rasch geschieden, obgleich der Kerl keinen Pardon annehmen wollte. Es war

ein Nationalgardist. Ich brachte ihn dem Lieutenant; 2. andere Leute hatten den mit 3 Pferden bespannten Dragoner-Jouragewagen eingeholt und brachten ihn. Der Gefangene wurde darauf gefesselt und durch die Dörfer ging es im Trabe zurück, da wir glaubten, der Feind werde uns verfolgen, was jedoch nicht geschah. Wir ritten wieder bis Redange zurück. Dort brachten uns die Bewohner Fleisch und Wein in Hülle und Fülle und hüten, „nur nicht die Häuser zu zerstören“.

— Der Kaiser war am Sonntag (14. August) um 3 1/2 Uhr von Metz nach Longeville auf der Straße von Verdun nach Nancy gefahren, wo er im Hause des Obersten Henoque wohnte, während sein Stab auf den Wiesen in der Nähe kampierte. Stets trefflich unterrichtet, dachten die Preußen den Kaiser gefangen zu nehmen. Nachts in den Bosquets des Schlosses Frescaty und in den Meierhöfen von Orly und Maison-Rouge, welche Longeville gegenüber auf dem anderen Moselufer liegen, ließen sie am 15. August eine Schwadron Ulanen über die Eisenbahnbrücke vorgehen, während sie das Feuer ihrer Artillerie auf das Dorf Moulins richteten, welches links von Longeville liegt, und auf die Landstraße rechts, um Hilfe abzuschneiden. Aber unter dem Feuer sprengten unsere Genietruppen die Eisenbahnbrücke, und die Ulanen, welche in Longeville bedeutende Streitkräfte fanden und sich den Rückzug abgebrochen sahen, mußten sich alle, fast ohne Schwertschlag, ergeben. Während der Gefangenahme schickte das Fort St. Quentin, das diese Seite beherrscht, Kugeln gegen die preussischen Batterien, die ihr Feuer einstellten. ... Während dieser Zeit passirte das Korps des Prinzen Friedrich Karl oben die Mosel zwischen Novesaut und Nancy bei Pont à Mousson und Frouard; dieser Uebergang erfolgte ohne Schwertschlag, da unsere Truppen auf Verdun zogen und sich vorbereiteten, das Hochland zu besetzen und ihre Verteidigungslinien zwischen Gravelotte und Mars la Tour aufzustellen. ... Die Armee nahm zwischen Gravelotte und Mars la Tour Besitz von einer Höhenlinie, welche fast derjenigen parallel läuft, die auf der anderen Seite der Mosel von den Preußen in Saint Just und Saint Blaise besetzt worden war. Von diesen Höhen schützte der Feind den Marsch seiner Truppen, die in das große Thal einmünden, durch die Thäler von Fey und La Mousson. Den Feind dort noch aufhalten und zugleich unsere Konzentration zu fördern, das war das Ziel des großen, in der Nacht vom 15. auf den 16. ausgeführten Manövers. Die Offiziere der Artillerie und des Stabes wurden, als sie die Stellungen von unseren Linien refognosirten, jeden Augenblick durch die Ankunft von Kugeln und Geschützen aufgehalten. Von Zeit zu Zeit erhob sich eine Feuersäule. Die Truppen zogen wie Schatten durch dieses Zwielicht; der Feind sah diese Bewegung und gegen 11 Uhr hörte sein Feuer auf. Der Kaiser brachte die Nacht in einem Bauernhause zu Gravelotte zu, um 4 Uhr Morgens bestieg er mit dem kaiserlichen Prinzen einen offenen Wagen. Das ganze militärische Haus des Kaisers mußte, auf Weisung des Marschalls, denjenigen von den beiden Wegen nehmen, welcher vom Moselthale am weitesten entfernt ist, denn schon erpäßte man die preussische Artillerie, die sich in Bewegung setzte; der kaiserliche Konvoi ich so beträchtlich, daß er die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich ziehen mußte; daher galt es, den Weg desselben zu decken und man schickte Grenadiere von der kaiserlichen Garde, drei Kavallerie-Regimenter, Chasseurs d'Afrique, Lanciers und Dragoner mit. Der Kaiser fuhr über Conslans, dejeuner in Etain und erreichte Verdun ohne Belästigung. Aber fast unmittelbar hinter ihm traf die Avantgarde des Generals Steinmetz in der Umgegend von Thionville ein und debouchirte auf die Straße, welche der Kaiser passirte, in Doncourt. Es fand kein Kampf auf diesem Punkte statt, aber die feindlichen Offiziere nahmen ihren Imbiß in derselben Restauration ein, in welcher der Kaiser gesüßlicht hatte. Das Gefecht fand 10 Kilometres im Rücken Statt, in Doncourt les Conslans, wo auch wir durchgekommen waren. Marschall Bazaine trieb den General Steinmetz zurück und behauptete seine Positionen, während seine Artillerie von den Höhen von Gravelotte, Bionville und Mars la Tour den Prinzen Friedrich Karl zurückschlug. Hinter dieser runden Linie also und im Moselthale allein mußten die feindlichen Armeen ihre Vereinigung bewirken, während unsere Konzentrationsbewegung auf dem Hochlande erfolgte, das noch in unserem Besitze ist, während ich dies niederschreibe. Ein Stabsoffizier brachte auf dem Bahnhofe dem Kaiser die Nachricht, es sei in den größten Verhältnissen eine Wiederholung der Schlacht bei Borny geschehen. Es ist der zweite große Erfolg des Marschalls Bazaine. Während dieses glorreichen Gefechtes, von welchem er noch keine Kunde hatte, empfing der Kaiser den Maire und Unterpräfekten von Verdun, ertheilte ihnen einige Ermuthigungen und fuhr nach dem Bahnhofe mit dem kaiserlichen Prinzen, fast ohne Eskorte. Hier bat er um einen Zug. „Sire“, entgegnete der Bahnhof-Inspektor, „ich habe hier nur einen Wagen dritter Klasse.“ „Ich werde mich damit begnügen“, entgegnete der Kaiser, und gestattete selbst nicht, daß man auf die nackten Holzbretter Kissen lege; doch bat er um ein Glas Wein. Der Inspektor spülte das Glas, aus welchem er so eben selbst bei seinem Frühstück getrunken, und bot es an. Der kaiserliche Prinz, der sehr ermüdet war, bat, sich Hände

und Gesicht waschen zu dürfen. Der Inspektor konnte ihm nur das namlche Glas reichen und ein Taschentuch. Es wurde eine Lokomotive vorausgeschickt, um den Gang des Zuges bis Mourmelon zu sichern. Als der Kaiser abgefahren war, traf auf der Bahn von Verdun ein Offizier seines Hauses ein. „Ich brauche zwei Züge für meine Leute, Wagen und Pferde“, jagte er; „Sie fügen einen Wagen erster Klasse für mich hinzu.“ „Mein Herr“, entgegnete der Inspektor, „der Kaiser nahm mit einem Wagen dritter Klasse für Sie; Sie begreifen, daß ich Ihnen nur einen Gepäckwagen bieten kann. So trafen am 17. Morgens vor Tage der Kaiser und sein Gefolge im Lager von Chalons ein.“

Von neueren Depeschen sind bis jetzt eingegangen:

Köln, 18. August. (Tel. Dep. der „Zind. belge.“) Prinz Friedrich Karl hat mit 80,000 Mann nahe bei Verdun 180,000 Franzosen unter Bazaine, Frossard, L'Admirant und Canrobert besetzt. (Es ist die Schlacht bei Mars la Tour gemeint. Die Red.) Das Gemel ist furchbar gewesen. Es hat 12 Stunden gedauert. Die Franzosen sind in wilder Flucht auf Metz zurückgeworfen. Ihre Verluste betragen 25,000 Tode und Verwundete, 2000 Gefangene, darunter 2 Generale, 7 Kanonen und 2 Adler. Die Deutschen haben 15,000 Tode und Verwundete gehabt.

Dresden, 21. August. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht nachstehenden beim sächsischen Kriegsministerium eingegangenen telegraphischen Bericht über den Antheil des 12. (sächsischen) Armeekorps an der Schlacht bei Rezonville: Das sächsische Armeekorps war neben den preussischen Garden um 4 Uhr mit gutem Erfolg ins Gefecht getreten. Beide Divisionen und die Korpsartillerie waren engagirt. Verluste und Details noch unbekannt. Viele Gefangene gemacht. Engagirt waren das 2., 7., 9., 12., 3. und Gardekorps und Artillerie.

Brüssel, 20. August. In Paris wußte man bis gestern Abend nichts von dem Siege der Deutschen bei Rezonville. Nach hier eingelaufenen Privatnachrichten war der Kampf erst um 9 Uhr zu Ende. Bazaine ist vollständig auf Metz zurückgeworfen und von Paris abgeschnitten. In Paris hat Trochu dem „Temps“ eine Erläuterung seiner Proklamation zugehen lassen, in welcher er erklärt, daß er lediglich an die moralische Kraft der Nation appellire, um seine Autorität aufrecht zu erhalten. Es cirkuliren Adressen, in welchen die Zustimmung zur Proklamation Trochu's ausgesprochen wird. Diese bedecken sich mit zahlreichen Unterschriften. Das Gerücht von einem ernsthaften Engagement bei Chalons cirkulirt in Paris.

Pont à Mousson, 21. August. (Offizielle Depesche.) Man bringt hier noch fortwährend französische Gefangene ein. Gestern Abend kam ein Transport von 2000 Gefangenen, darunter 36 Offiziere; heute kam ein Transport mit 54 Offizieren, unter denen General Plombin sich befand. Der Verlust der Franzosen betrug in den drei Gefechten der letzten Tage bei Courcelles am 14., bei Bionvilles am 16. und bei Gravelotte am 18. allein an Toden 12,000 bis 15,000. Wenn man hierzu die Gefangenen, sowie die gewöhnlich auf die Toden fallenden Verwundeten mitzählt, so kann der Gesamtverlust französischer Seite nicht unter 50,000 betragen; bei Gravelotte allein machten wir circa 4000 Gefangene.

Paris, 20. August. (Gesetzgebender Körper.) Palikao erklärt, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Preußen verbreiten, sie hätten am 18. große Vortheile über unsere Truppen errungen. Dem gegenüber könne er konstatiren, daß die Preußen, die Bazaine angegriffen hätten, haben zurückweichen müssen. Das Verteidigungs-Comité für Paris arbeite thätig. Die Regierung habe nicht die geringste Furcht und in Kurzem werde alles im besten Stande sein. (Allgemeine Zustimmung.) Der Minister des Innern konstatirt die rüstig vorschreitende Bewaffnung der Pariser Nationalgarde, von der am 26. 80,000 Mann unter den Waffen sein würden. — Nächste Sitzung Montag.

Offizielle Kriegsnachrichten. Berlin, 22. August. In der Schlacht am 18. August waren vorzugsweise engagirt: Garde, 2., 7., 8., 9., 12. Armeekorps. In Reserve befanden sich das 3. und 10. Korps. Von diesen sind nur geringe Abtheilungen im Gefecht gewesen, größtentheils Artillerie. Der Feind war in festungsähnlicher Position mit seiner ganzen Armee, ausgenommen das Korps Mac Mahon und die 2. Division Failly. Bei Einbruch der Nacht waren sämtliche Höhen erstickt. Der Verlust ist noch nicht annähernd zu übersehen. General Graushaar (Sachsen), Oberst Röder, Erdart todt. Dauer der Schlacht von 12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends. Mehrere tausend Gefangene gemacht. General-Quartiermeister v. Podbielski. (Diese am 22. August Morgens 7 Uhr eingetroffene Depesche ist in Pont à Mousson aufgegeben, das Datum der Aufgabe bleibt noch festzustellen.)

Deutschland. Berlin, 21. August. Der „Staats-Anzeiger“ bringt heute einen Leitartikel, in dem es also heißt: Gott leitet unsere Fahnen von Sieg zu Sieg! Seine Hand richtet unser Volk auf und stärkt es in der schweren, blutigen Zeit! Legen wir den wohlverdienen

ten Lorbeer und reiche Siegespalmen auf die erblähten Heldenjöhne und Heldenbrüder, welche für König und Vaterland starben, und um welche ihre Waffenbrüder und das ganze deutsche Volk in Trauer stehen! Der Herr, der unsere Heerschaaren zum Siege führt über Lüge und Unsitte, Er wird jetzt gnädiglich fürsorgen, daß unsere edlen Opfer nicht vergeblich fallen. Er wird unseren königlichen Kriegsherrn im Silberhaare segnen, daß ihm vergönnt sei, einen dauernden Völkerverfrieden herzustellen im Herzen Europa, durch ein großes einiges, deutsches Vaterland, als Hort der Gottesfurcht, edler Sitte und wahrer Freiheit! Das walte Gott!

— Die Stadt trägt heute, Sonntag, ein festliches Gepräge gerade wie vor vierzehn Tagen, am 7. August, und gerade wie vor vierzehn Tagen donnern auch heute in der Mittagsstunde die Kanonen vom Lustgarten her: Victoria! Mit der Front nach den Linden zu war eine Batterie daselbst aufgefahren und dicht gedrängte Menschengruppen umstanden dieselbe, als sie mit 101 Schüssen den großen, hoffentlich entscheidenden Sieg von Rezonville begrüßte. Auf dem königl. Schlosse ist die große Königsflagge ausgezogen, auf dem königl. Palais flattert die kleinere der Königin. Ihre Majestät die Königin erschien gleich nach 12 Uhr auf dem Balkon und winkte lange Zeit der unten in dicht gedrängten Gruppen versammelten Volksmenge zu, die mit nicht enden wollendem Hurrah antwortete. In den Straßen, namentlich unter den Linden wogen zahllose Menschenmassen, die Häuser haben geslaggt mit schwarz-weißen, schwarz-weiß-rothen und schwarz-roth-goldenen Fahnen!

— Gestern Mittag fand aus Veranlassung des Sieges bei Rezonville eine feierliche, vom Magistrat angeordnete Demonstration statt. Von dem prächtigen Thurm des neuen Rathhauses, auf dessen Spitze eine riesige schwarz-roth-weiße Fahne — die Farben der Stadt Berlin — weht, ertönten plözlich die feierlichen Klänge des „Heil Dir im Siegerkranz“, der „Wacht am Rhein“ und des Arndt'schen Liedes „Was ist des Deutschen Vaterland“. Tausende strömten herbei und sperrten geraume Zeit den Verkehr in der belebten Königsstraße. Die zahlreichen Fenster des neuen Rathhauses waren dicht besetzt von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie angesehenen Bürgern der Stadt; ebenso waren die Fenster der gegenüberliegenden und der angrenzenden Gebäude von unten bis oben dicht besetzt. Donnernde Hochs auf König Wilhelm und die siegreiche deutsche Armee drangen von dem die Straße füllenden Publikum bis hinauf zu dem Musikchor, das diese Feier mit dem Choral: „Nun danket Alle Gott“ beendete.

Musland. Paris, 18. August. Wie groß die Zahl der Truppen im Lager von Chalons ist, weiß man nicht genau. Sicher ist nur, daß dort fünf Armeekorps (also ungefähr 150,000 reguläre Truppen) sind, nämlich das Korps Mac Mahon's, die beiden neugebildeten, von denen das eine bis jetzt Trochu befehligte, das von de Failly und das von Felix Douay, das von Belfort in 74 Eisenbahnwagen herübergekommen ist. Die mobile Nationalgarde ist nach Paris zurückgeschickt worden und wird im Lager von St. Maur kampiren. Wie es scheint, ist diese Maßregel ergriffen worden, weil dieselbe den Kaiser, als derselbe im Lager von Chalons ankam, mit mißliebigen Demonstrationen begrüßte. Die Proklamation Trochu's an die Pariser hat eine gute Wirkung gemacht. Was man ihm jedoch vielfach verargt, ist, daß er in seiner Proklamation das Volk auffordert, selbst Geächtigkeit an denen zu üben, welche die Ordnung stören wollen. Der General hätte bei der ungeheuren Erregung, welche in Paris herrscht, nicht notwendig gehabt, solche Worte fallen zu lassen. Die Pariser treiben es schon arg genug, und man ist schon in Lebensgefahr, wenn man im Mindesten Nehmlichkeit mit einem Preußen hat. So kamen heute wieder mehrere brutale und gebässige Szenen vor, und ein Mann, welchen man für einen Spion hielt, wurde halb todt geschlagen. An diesen neuen Erzeissen ist die gebässige Sprache vielfach Schuld, welche Gambetta gestern in der Kammer gegen die Deutschen führte. Wenn derselbe wirklich glaubte, daß Paris mit preussischen Spionen angefüllt sei, so könnte man ihn am Ende entschuldigen. Dies ist aber nicht der Fall, sondern er will sich nur in Anbetracht der zukünftigen Ereignisse populär machen, und man kann ihn deshalb wohl nicht scharf genug tadeln. Die Siegesberichte, welche von Bazaine hier eingetroffen sind, haben keinen besonderen Effekt gemacht, und man erwartet mit größter Spannung, was die preussischen Berichte darüber bringen werden. Was bedenklich macht, ist, daß der Marschall, obgleich er die Preußen geworfen haben will, noch nicht in Verdun, welches nur 48 Kilometer von Metz entfernt, angekommen ist. An der Vollendung der Pariser Festungswerke wird mit fieberhafter Energie gearbeitet. Sie sollen bis Mitte nächster Woche vollständig beendet sein. Die Zahl der Verteidiger, welche aus ganz Frankreich herbeiströmt, ist sehr bedeutend, und, wie es den Anschein hat, wird die Verteidigung der französischen Hauptstadt eine äußerst kräftige sein. Unter den Verteidigern der Hauptstadt befinden sich auch die Pompiers, welche man aus ganz Frankreich herbeigerufen hat. Dieselben sind aber nicht sehr zu friedlen. Sie sind ohne viel Geld nach Paris ge-

kommen, haben dasselbe sofort verausgabt, und müssen ihnen in den verschiedenen Lokalen, wo man sie untergebracht hat, verabreicht.

Spanien. Es mehren sich die Zeichen! Schon im Anfange dieses Monats sind an die Gräfin Montijo, die Mutter der Kaiserin Eugenie, von Mex aus 74 Kisten, Schmuckstücken und andre Pretiosen enthaltend, nach Madrid gelangt und vor wenigen Tagen soll die Gräfin auf ihre diesfällige Initiative von maßgebender Seite die Versicherung erhalten haben, daß dem Aufenthalt einer spanischen Bürgerin (und das ist die Kaiserin schon durch ihren hiesländischen Grundbesitz) in Madrid der Konstitution gemäß kein Hinderniß in den Weg gelegt werden könne. Sic transit gloria mundi!

Stettin

Stettin, 22. August. Seit dem kurzen Zeitraum von 14 Tagen, seitdem die Operationen der deutschen Armee in Frankreich begonnen, hat die französische Armee Schlag auf Schlag getroffen und ist überraschend schnell ein Sieg der deutschen Waffen dem andern gefolgt. Weisburg, Wörth, Saarbrücken, das Gefecht östlich von Metz, Mars la Tour reihen sich in herrlichster Weise den Siegen an, welche die Deutschen gegen die Franzosen je erkämpft. Der Kronprinz, General Steinmetz, Prinz Friedrich Karl haben aufs Neue reiche Lorbeeren errungen. Aber der entscheidendste Hauptschlag war Sr. Majestät dem Könige, dem Oberbefehlshaber aller deutschen Heere, vorbehalten. Der Sieg am 18. westlich von Metz hat im Centrum und mit der Hauptarmee vollendet, was durch die Flügel so glücklich begonnen, durch richtige strategische Erwägung so trefflich eingeleitet war. Mit der entschiedenen Befestigung der französischen Hauptarmee am 18. d. Mts., mit der Zurückwerfung derselben nach Metz, ist die Spitze des französischen Widerstandes gebrochen. Mit Ausnahme des französischen 7. Korps sind sämtliche französische Korps geschlagen. Nur noch bei Chalons sammeln sich um die Korps von Mac Mahon und Failly zusammengeraffte Reste der Armee und das 7. Korps (Donay) von Belfort gleichfalls nach Chalons gezogen worden ist, ist ein Beweis, daß die Franzosen auch die Absicht aufgegeben haben, den südlichen Elsaß festzuhalten und etwas für den Entschluß von Straßburg zu thun. Gott helfe weiter!

Ueber das Begegnen des preussischen Offiziers mit dem französischen bei Uebergabe der Blockadenerklärung verlautet aus Swinemünde Folgendes: Während der erstere mit Helm und Schärpe angethan war, trug der letztere eine übertriebene Nachlässigkeit in seinem Anzuge zur Schau. Nach der Begrüßung fragte der Preusse deutsch: Was wünschen Sie? Als der Franzose durch Kopfschütteln zu erkennen gab, daß er die Worte nicht verstehe, wurden sie auf französisch wiederholt. Darauf übergab der Franzose deux lettres, l'une au bourgmestre, l'autre au consul d'Angleterre und verabschiedete sich. Glückliche Reise ward ihm gewünscht. Sollten

übrigens die Franzosen nicht wissen, daß Swinemünde Befestigungen hat, so werden die städtischen 24 Pfünder, die ihnen von den Wällen entgegenstauten und die zahlreiche Bedienungsmannschaft, die daneben auslugte, sie darüber belehrt haben. Erzählt wird, daß sie einen alten englischen und einen dänischen Kapitän bei sich haben, die mit dem Fahrwasser bekannt und durch gute Belohnung zum Lootsendienste gewonnen sind.

Der Aufforderung der Berliner Kommunalbehörden entsprechend, hat unser Magistrat gestern beschlossen, den Stadtverordneten die Bewilligung von 5000 Thlr. zur Unterstützung der rheinpfälzischen Gemeinden zu empfehlen.

Die Ministerien der geistlichen u. Angelegenheiten und des Innern haben durch Reskript vom 12. d. Mts. die Genehmigung erteilt, daß den unterstützungsberechtigten Lehrer-Wittwen und Waisen pro 1870 ein gleich extraordinärer Zuschuß zu ihrer bisherigen Pension wie in den vorigen Jahren aus den Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskassen gezahlt werde.

Mit dem gestrigen Extrazuge waren von Berlin etwa 300 Personen hier angekommen, von denen sich mehr als die Hälfte nach Swinemünde begeben hatte, in der Hoffnung, dort etwas von der französischen Flotte zu sehen. In dieser Erwartung wurden sie indessen gründlich getäuscht, indem dort gestern kein französisches Schiff sichtbar gewesen ist.

Die französischen Kriegsschiffe waren übrigens hier eingegangener Nachricht zufolge, schon seit dem 19. außer Sicht von Swinemünde, sind auch vermutlich nicht mehr in der Nähe dieses Hafens, da am 20. mehrere Schiffe ungehindert eingelaufen sind. Das nennt man „effektive Blockade“.

In der Woche von Freitag, den 12. August, bis Donnerstag, den 18. August incl., sind nach amtlichem Berichte gestorben 27 männliche und 29 weibliche, Summa 56. Todtgeborene 1 männliche, 3 weibliche, Summa 4. Davon waren 27 in dem Alter unter 1 Jahr, 8 von 1—5 Jahren, 0 von 6—10 0 von 11—20 0 von 21—30 9 von 31—50 6 von 51—70 Jahren 2 über 70 Jahre. Gestorben sind an Lebensschwäche bald nach der Geburt 3, Abzehrung (Atrophie) der Kinder 4, Krämpfe und Krampfkrankheiten der Kinder 2, Durchfall und Brechdurchfall der Kinder 27, Keuchhusten 0, Bräune und Diphtheritis 0, Masern 0, Scharlach 0, Pocken 0, Ruhr 1, Cholera 0, Unterleibstypus 0, Wochenbettfieber 1, Pyämie 0, Katarthal. Fieber und Grippe 0, Gothlauf 0, Rheumatismus 0, Schwindstucht (Phthisis) 7, Krebskrankheiten 1, Organische Herzkrankheiten 1, Entzündung des Brustfels, der Luftröhre und Lungen 1, Entzündung des Unterleibs 0, Plöbliche Todesfälle (Schlagfluß) 1, Gehirnkrankheiten 2, Andere entzündliche Krankheiten 0, Andere chronische Krankheiten 0, Altersschwäche 1, Selbstmord 0, Unglücksfälle 2. — Die mittlere Tagestemperatur war + 16,8, die höchste + 20, die niedrigste + 10.

Erben und Erbnehmer werden aufgefördert, sich vor oder spätestens in dem Termine am

8. Februar 1871, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Kreis-Richter **Mohrenberg** schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls Friedrich Wilhelm Gutte für todt erklärt, die mit vorgeladenen unbekanntem Erben und Erbnehmer aber mit ihren Ansprüchen auf den Nachlaß des Gutte präkludirt werden und der Gutte'sche Nachlaß den legitimirten Erben zugestanden wird.

Sprottan, den 21. März 1870.
Königliches Kreis-Gericht;
I. Abtheilung.

Substitutions-Patent.

Nothwendiger Verkauf.
Das zur Bäckmeister **Wilhelm Ristan'schen** Kontorsmasse gehörige, in Anklam belegene und im Hypothekensbuche von Anklam Band VI Blatt 545 Nr. 262/263 verzeichnete Hausgrundstück nebst Wiese, ve anlangt zur Grundsteuer bei einem Flächen-Inhalt von 16⁰⁷/₁₀₀ Morgen nach einem Reinertrage von 8⁴¹/₁₀₀ Th. zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 750 Th. soll

am **7. September 1870, Vormittags 11 Uhr,** in Anklam an der ordentlichen Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Substitution versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am **13. September 1870, Vormittags 10 Uhr,** ebenfalls selbst verkündet werden. Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein sind in unserm Bureau III. einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekensbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.
Anklam, den 20. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Substitutionsrichter.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ausloosung der pro 1870 zu amortisirenden Kreis-Obligationen des Kreises Drei Knab sind folgende Nummern gezogen worden:
I. Emission Litt. A. Nr. 3, 161, 220 über je 200 Th.
II. Emission Litt. A. Nr. 323, 372 über je 200 Th.
III. Emission Litt. B. Nr. 16, 34 über je 100 Th.
Wohle den Besitzern mit der Aufforderung hiermit gekündigt werden, den Kapitalbetrag nach Ablauf von 6

— Gestern fand ein Bursche auf dem Heumarkt 1 Paket, welches die glückverheißende Aufschrift trug „Werth 300 Thlr.“ Als indessen der Finder in Gegenwart der Polizei das Paket öffnete, sah er, daß sein Glück auf Sand gebaut war, denn das Paket enthielt nur — Sand. Es hatte sich Jemand wahrscheinlich einen schlechten Witz gemacht.

— Aus Ubedel bei Bublitz wird uns von geschätzter Hand Folgendes mitgetheilt: Der hiesige Schulze hatte in Veranlassung des Sieges bei Weisenburg die preussische Fahne über die Ortstafel aufpflanzen lassen, die dann der Dorfsdiener später wieder abnehmen sollte. Trotdem blieb die Fahne ruhig auf der ihr angewiesenen Stelle, lustig flatternd zur Freude für Jung und Alt. Als nun Jemand dem Dorfsdiener später zu bedenken suchte, daß die Fahne, wenn sie den Sieg verkündigt habe, abgenommen werden müßte, damit durch ihre Wiederaufpflanzung weitere neue Siege angezeigt werden könnten, gab er die trockene Antwort: „Da hätte ich viel zu thun, denn die Siegesnachrichten kommen geschwinder, als ich die Fahne abnehmen und wieder aufstecken kann. Laß sie man immer fest oben bleiben.“ Und alle Patrioten im Dorf stimmten dem Dorfsrichter bei, und auch derjenige, der ihn meistern wollte, sagte: Ja, mein lieber 3., Sie haben Recht.

□ **Stralsund, 21. August.** Der Schrecken, welchen das erste Erscheinen der französischen Flotte in der Nähe von Rügen hier Anfangs hervorrief, ist einer ruhigen Betrachtung und der Ueberzeugung gewichen, daß die Feinde schwerlich Rügen und unserer Stadt, außer dem Verlust einiger aufgeführten Schiffe, gar keinen Schaden zufügen können. Die feindlichen Kriegsschiffe müssen sich wegen der Untiefen in der Nähe der Küste schon eine beträchtliche Entfernung von derselben aufhalten. Eine Landung auf Rügen kann nur in nicht tief gehenden Bötten bewerkstelligt werden, erfordert viel Zeit und hängt außerdem auch von Wind und Wetter ab. Inzwischen sind genügende Vorkehrungen getroffen worden, um den Feind, noch ehe er den Fuß auf den Boden der Insel setzen könnte, mit Nachdruck zu empfangen. Die Lust zum zweiten Male eine Landung zu versuchen, würde ihm jedenfalls vergehen. Was nun Stralsund selbst betrifft, so ist diese Stadt vor einem Handstreich des Feindes noch mehr geschützt. Die Küsten sind so sorgfältig bewacht, daß an eine Ueberraschung durch denselben kaum zu denken ist. Durch das Binnenwasser, woran Stralsund liegt, kämen keine größeren Kriegsschiffe, am wenigsten Panzerschiffe, die doch ziemlich tief gehen. Feindliche Kanonenboote würden, wenn es ihnen auch gelänge, den richtigen Cours zu finden, bei den getroffenen Vorrichtungen vernichtet werden, wovon erst je unsere Stadt erreichen könnten. Außerdem halte ich es geradezu für unmöglich, daß kleinere feindliche Kriegsschiffe, ohne aufzulaufen, im Binnenwasser fortkommen sollten, da sämtliche Zeichen auf dem Wasser, welche den oft in Spiralen gehenden Weg den Schiffen anweisen, entfernt worden sind und alte erfahrene Schiffer, die ihn hun-

dertmal gemacht, erklärten, sie selbst würden sich nicht mehr zurechtfinden können. Die dänischen Lootsen und Schiffskapitane, die der Franzose als Wegweiser am Bord seiner Schiffe hat, können ihm in diesem Falle nichts nützen. Lootsen aus hiesiger Gegend kann er nicht erhalten, wenn er sie auch zu dem angegebenen Zweck zwingen wollte. Unsere Regierung, welche bei dem gegenwärtigen Kriege überall eine so große Umsicht entfaltet, hat auch hiergegen Maßregeln getroffen. Sämtliche Lootsen aus Neuvoorpommern und Rügen haben ihren Aufenthalt in Stralsund seit dem Ausbruch des Krieges nehmen müssen, bekommen ihr Gehalt nebst entsprechender Zulage und leben hier einstweilen in einer für viele, die an Thätigkeit gewöhnt sind, langweiligen Muße. So wird es auch in anderen größeren Lootsenstationen wohl gehandhabt und das Orientirungstalent der Franzosen und deutschfeindlichen dänischen Schiffskapitane auf eine harte Probe gestellt werden.

Bermischtes

Coesfeld, 14. August. Der „W. M.“ erzählt: Unser „Moniteur“ brachte vor einigen Tagen folgende drollige Anzeige: „Von heute ab werden beim Bäcker K. täglich Franzosen mit ohne Chassepot's gebacken. Jedes Stück kostet ohne Chassepot 8 Pf., mit Chassepot 1 Sgr. Der Ertrag wird zum Besten der Verwundeten in eine Büchse geworfen. Heute Schlacht bei Wörth; Vernichtung der ganzen Mac Mahon'schen Armee.“ In kurzer Zeit waren die für den ersten Tag gebakenen mit Haut und Haaren verpeißt bis auf den langen Douas, der 3 Sgr. kostete. Aber auch er mußte dran.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. August. Wetter bewölkt und regnig. Temperatur + 15° R. Wind SW.
An der Börse.
Weizen etwas fester, loco per 2125 Pfd. gelber nach Qualität 67¹/₂ bis 72¹/₂ S., winter und weißer 66¹/₂ bis 71¹/₂ S., vom innl. 83—85 Pfd. gelber per August 76 S., per August-Septbr. 75¹/₂ S., bez., September-October 75¹/₂ S., bez., per Frühjahr 72¹/₂ S., bez., Roggen ist loco per 2000 Pfd. 45¹/₂ S., bis 49¹/₂ S., per August 50, 49¹/₂ S., bez., Br. u. S. Gd., per System-October do., October-November: 50—51¹/₂ S., bez., per Frühjahr 50¹/₂—51 S., bez., Gerste loco per 1750 Pfd. sch. el. 36—40 S., Hafer per 1300 Pfd. loco neuer 36 S., 47 bis 50 Pfd. per September-October 30¹/₂ S., bez., Erbsen ohne Handel.
Winterrüb. 103, 1/2 S., bez., 104¹/₂ Br., loco geringe Kapts 97 S., bez., Rüböl fester, loco 13¹/₂ S., bez., per August 13¹/₂ S., bez., 1/2 Br., September-October 13, 1/2 S., bez., u. Gd., Novbr.-Dezbr. 13¹/₂ S., bez., Spiritus matt, loco ohne Raff 16¹/₂ S., per August-September 16, 1/2 S., bez., September-October per 1000 Pct. 7 S., 13 Sgr. und 17 S., 10 Sgr. bez., Saame'n: 50 Wpl. Weizen, 100 Wpl. Roggen, 10000 Quart Spiritus.
Regulirungs-Preise: Weizen 76, Roggen 50, Rüböl 13¹/₂ S., Spiritus 16.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herr August Eisner (Stettin).
Gestorben: Herr Michael Pust (Stettin). — Herr Friedrich Müller (Spartenfelde). — Ranzleirath a. D. Herr Bähr (Cöstin).

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags 5¹/₂ Uhr.
Tagesordnung.
Dessentliche Sitzung.
Bewilligung von weiteren 16 Th. zur Elementarlehrerwittwen-Kasse. — Vorlage betr. die Errichtung einer Reallehranstalt mit dem Wintertermin 1871 in dem Hause Klosterstraße Nr. 1 — und die Genehmigung des Etats für diese Anstalt; — bezgl. betr. die Reorganisation der hiesigen Gewerbeschule. — Mittheilung auf den Beschluß vom 5. v. Mts. betr. den Umtausch der Wäfsen der Stadt. Wadentast zur Vernehmung für das Militär und Civil. — Ein Gesuch um Bewilligung einer Unterstützung.
Nichtdssentliche Sitzung.
Vorlage betr. die Pensionirung eines städt. Beamten.
Stettin, den 20. August 1870. **Saunier.**

Stettin, den 20. August 1870.

Bekanntmachung.

betreffend die zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigten Militairpflichtigen.
Diesen im Kommunal-Bezirk der Stadt Stettin sich aufhaltenden, zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigten Militairpflichtigen, welche, nachdem sie von einem Truppendeile, bei dem sie sich zum Dienstantritt gemeldet, wegen Unbrauchbarkeit zurückgewiesen worden, sich nunmehr der Departements-Ersatz-Kommission zur Superrevision vorzustellen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Militairpapiere

am **Mittwoch, den 24. d. Mts., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr,** im Polizei-Direktions-Gebäude, große Wollweberstraße Nr. 60—61 zwei Treppen hoch, in der I. Bureau-Abtheilung zu melden.

Königliche Polizei-Direktion.
von Warnstedt.

Bekanntmachung.

Der Häuslerjohn **Friedrich Wilhelm Gutte**, welcher am 9. Juli 1827 zu Johnsdorf im Sprottaner Kreise geboren ist, seinen Verwandten zuletzt im Jahre 1856 von Stargard in Pommern aus Nachricht gegeben hat, seitdem aber verschollen ist und seine etwaigen unbekanntem

Monaten gegen Rückgabe der Obligationen und der Zins-Coupons der späteren Fälligkeit rühme, sowie der Coupons, bei der Kreis-Kommunal-Kasse hieselbst in Empfang zu nehmen.

Die Zurückzahlung der bezüglichen Kapitalbeträge kann auf Wunsch der Besitzer der Obligationen auch schon früher erfolgen; nach Ablauf der 6monatlichen Kündigungsfrist hört die fernere Verzinsung der gekündigten Obligationen auf.

Greifswald, den 22. Juni 1870.
Der Landrath.

Bekanntmachung.

Die Restauration auf Bahnhofs-Samter soll vom 1. October cr. ab auf unbestimmte Zeit gegen dreimonatlich Aufkündigung und unter Festsetzung des Pachtzinses auf den Minimalbetrag von jährlich 130 Th. im Wege der Submission verpachtet werden.

Offerten sind bis zu dem auf den

1. September cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Central-Bureau auf hiesigem Bahnhofs-angeordneten Termine frankirt und mit der Aufschrift:

„Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration in Samter“

an uns abzugeben. Die Eröffnung desselben erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erscheinenden Pachtlustigen.

Die Verpachtungsbedingungen liegen während der Amtsstunden in unserem Central-Bureau zur Einsicht aus und werden auf Wunsch abschriftlich mitgetheilt.
Breslau, den 13. Juli 1870.

Königliche Direktion
der oberschlesischen Eisenbahn.

Stettiner Lokal-Verein
zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Es sind für unsere Vereins-Zwecke ferner eingegangen: Stadtrath Hempel 2 Rte 3 Th. Sammlung auf der Hochzeit des Böttcher-Obermstr. Bernstein durch Bürgermeister Knoll 7 Th. 15 Sgr. Direktor Dittmann 5 Th. Frau von Podewitz 7 Th. 15 Sgr. Dr. Warburg pr. August u. Sept. 4 Th. W. R. Wessenthin 4 Th. 10 Sgr. A. E. 3 Th. Durch die Redaktion der Neuen Stettiner Zeitung 111 Th. u. 1 Napoleon'scher Morgenrath u. Payer 25 Th. 3 5/8 Th. F. Wert 10 Th. Ungenannt 25 Th. C. D. 5 Th. Scherping 5 Th. Dr. 3 Th. G. Böttcher 20 Th. Frau D. . . . 1 Th. Frau Emilie Still 5 Th. Schell u. Ribby 10 Th. Translatoren-Gebühren 5 Rte 1 Th. 6 Sgr. Vertha Gent 2 Th. Korn-Rath de la Barre pr. August 10 Th. W. Geur. M. pr. in Anlaß des 16. Aug. 25 Th. Polizei-rath Mantopff 5 Th. Telegraphen-Direktionsrath

Geys 10 Th. Restaurateur Debantier vor dem Rd 13¹/₂ Thore aus einem Concert 10 Th. F. Spattisch 20 Th. Wischke pr. August 1 Th. Rud. Ribbel monat. pr. August 10 Th. G. B. C. 6 Th. Carl Wolff 5 Th. S. Hofes aus Berlin 10 Th. 3. 8 2 Th. G. F. 2 Th. Street 2 Th. 3. E. 10 Th. Dr. Most 5 Th. Pastor Leichenborff 5 Th. Schacht u. Kühne 25 Th. C. 2 Th. E. R. 3 Th. Braumstedt 15 Th. C. A. Rudolph 10 Th.

Wir bitten um weitere Beiträge.
Das Lokal-Comitee.

Ch. von der Nahmer, Frauenstraße 32, Vorsitzender.
v. Warnstedt, gr. Wollweberstraße 60—61, Stellvertreter.
Gadebusch, Schatzmeister, Breitestraße 23. Bod. Stadtrath (Fernevergebäude). v. Brandtisch, H. Domstrove 25. Greffrath, Gartenstraße 8. S. Lichtheim, Br. ite-straße 17. Quisford, Frauenstraße 21—22. Rind, H. Dou-straße 14—15. Oberst. Rent. Schneider, Frauenstr. 10. W. Schmidt, Schiffbaustraße 6. G. Schreiber, Kohlmarkt. Stiehl, Regierungs-Schulrath.

Volk's-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten
jeder Art empf. hlt sich

C. E. Scheidemantel,

Stettin, Hofengarten Nr. 48.

Auf unserm zu Passow, unmittelbar an der Berlin-Stettiner Eisenbahn belegenen Mühlengrundstück, steht ein großer Speicher zur sofortigen Vermietung bereit.
Zur Befichtigung des Gebäudes wolle man sich an den Besitzer **Rupprecht** in Passow, und zur Abgabe von Geoten und Feststellung der Mietbedingungen an die Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt, Mohrenstraße 59, in Berlin, wenden.

Annoncen-Expedition

H. Albrecht,

Berlin, 74. Friedrichstr. 74,
besorgt Inserate für alle Zeitungen,
Fach-Journale, Coursbücher u.
Druckschriften bei prompter und
billigster Bedienung.

Vorteilhafter Haus-Kauf oder Tausch!!

Ein schönes Haus in Stettin in feinsten Lage mit bedeutenden Keller und Lagerräumen ist bei 6000 \mathfrak{M} Ankaufung billig zu verkaufen oder auf ein Haus in Berlin zu vertauschen. Auch werden Hypotheken in Zahlung genommen. Offerten sub C. V. 702 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin zu senden.

Beim Unterzeichneten wieder vorrätig:

Die Wacht am Rhein,
für 1 Singstimme (Musikalische Gartenlaube) 3 \mathfrak{R} .

Germania,
Sammlung der beliebtesten Vaterlandslieder für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. Preis 6 \mathfrak{Sgr} .

R. Schauer,
Breitestraße 12.

Cigarren-Offerte.

Eine Partie Kiste in verschiedenen Sorten ca. 100 Kille verkaufe ich um damit zu räumen sehr billig.

Es befinden darunter Sorten von \mathfrak{R} 5 an von rein amerikanischen Tabaken, auch Havana-Cigarren bestehend aus Kisten von 200 bis 500 Stk.

Ich mache auf diese billige Offerte die Herrn Consumenten wie auch Wiederverkäufer besonders aufmerksam.

C. A. Meyer Nachfolger.

Magenbittere Tropfen,

a Flasche 5 \mathfrak{Sgr} ,
welche sich besonders bei Hämorrhoiden, Magenkrampf, Magenschwäche, Kolik, Magenbeschwerden u. s. w. bewährt haben, empfehlen

Sengstock & Co.,
am Hofmarkt.

Reise-Taschen, Reise-Necessaires

für Herren und Damen,
Damen-Taschen, **Sammettaschen,**
Brief-, Geld- und Courier-Taschen,
Portemonnaies,
Cigarren-Taschen
empfehlen in größter Auswahl
Lehmann & Schreiber, Hofmarkt 15.

Grabdenkmäler

in großer Auswahl
empfehlen
W. Färber,
große Kaskade, Zachariasgang 6a.

Ein schön blühender
Oleanderbaum
ist billig zu verkaufen Silberwiese, Holzstraße 13, 2 Tr. links.

Schablonen

von Kupfer und Messing werden in jeder Art ange
Signir-Schablonen, ganze Firmen auf Rifen, Fässer
Säde u. c. Zahlen in jeder Größe, Schablonen zu
Rechnungs-Schema und Adressen, die man auf Holz,
Leber, Zeug und Papier selbst drucken kann. Schablonen
zur Wäschestickererei habe ich eine große Auswahl
Jedes Muster aus der Modezeitung oder andere Zeichnung,
die mir gebracht wird, schneide ich in Schablone aus.
Kästchen mit Alphabet zu verschiedenen Preisen, aber sauber
u. correct, s. vorrätig b. **A. Schultz,** u. Domstr. 12.

Haus-Telegraphen,

electriche und pneumatische, als Ersatz
für die lästigen Klingelzüge, fertigen
C. Jentzen & Co.,
Mönchenstraße 23.

Blumentische, Salontische, Ubrkonjolen, Pfeiler
und Querpiegel in Gold- und Holzfarbe zu
Fabrik-Preisen.

Alle Reparaturen sowie sämtliche Vergol-
dung werden billig und gut ausgeführt.
F. Bernstein,
Vergolder.

Zinf-Bier-Kühler

für Hoteliers u. Restaurants eigener Konstruktion, bis
jetzt unübertroffen, empfehle und sende Preis-Courant,
Zeichnung und gewissenhafte Zeugnisse auf franko Anfragen
sowie franco.
A. Caesar Schmidt, Klempnermstr., Bollwerk 19

Oberhemden

mit den neuesten Einsätzen u. in größter
Auswahl.

Herrenhemden in Leinen, Chiffon
und Dowlas, Einsätze, Kragen und
Manchetten.

Damen-Hemden,

gestickt und einfach, in
Leinen u. Chiffon, Damen-Nachthemden, Jacken,
Beinkleider, Frisirmäntel, Röcke, Schürzen,
Corsettes u. c.

Mädchenhemden, in jeder Größe und ver-
Knabenhemden schiedenen Stoffen.

Leinewand.

Bielefelder Leinen, Holländische Leinen,
Creas-Leinen, Hausmacher Leinewand,
halbgefl. Zwirnleinen u. c.

in jeder Nummer und Breite,
Betttrilliche, Inlet's, Bezügenzeuge, Schlafdecken,
Reisedecken, Steppdecken, Bettdecken etc.

empfehlen
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen

E. Aren, Breitestraße
33.

Wollene Kleider-Stoffe

jeden Genres,
Piqué, Percal, Zitz, Jaconnet, engl. Leder etc.,
verkaufe der vorgerüsteten Saison wegen
unter dem Kostenpreise.

E. Aren, Breitestr. 33.

H. Schneider,

Mönchenstraße 12, am Hofmarkt, empfehlen

Möbel eigener Fabrik in großer Auswahl,
Spiegel mit Gold- und Holzrahmen in allen Größen,
Sophas in guter Polsterung mit starken Pflisch- u. Damastbezügen

bei reeller und banerhafter Arbeit unter Garantie zu den allerbilligsten Preisen.

Rußbaum-Garnituren um damit zu räumen für den Einkaufspreis.

Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,
über Englische glasierte Thonröhren von **G. Jennings, London,**
sowie **Huller Röhren** bester Qualität aus den renommiertesten Fabriken.

Jennings'sche Röhren	2 1/2"	3"	4"	5"	6"	9"	12"	15"	18"	nächsten Weite.
Huller Röhren	2 1/2"	3"	3 1/2"	4 1/2"	5 1/2"	9"	16"	25"	35"	\mathfrak{Sgr} pro Fuß franco Bahn

Jennings'sche Röhren sind in Stettin nur allein zu haben bei **Wm. Helm.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie **Doktor O. Killisch** in
Berlin, jetzt, Louisenstraße 45. -- Bereits über Hundert geheilt.

Herrn J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt,
Bognergasse 2.

Gehrter Herr!

Ich erlaube Sie, mir 3 Flaschen Ihres vortrefflichen
Anatherin-Mundwassers sobald als möglich zuzu-
senden, da ich dies von vielen Mitteln als das
einzige hilfreiche für Zahnleidende erprobt habe.

Im letzten Sommer, wo ich mich in Vermont aufhielt,
ließ ich durch Coiffeur Herrn Heute mehrere Flaschen von
Wien kommen, und kann Ihnen die Versicherung
geben, daß auch dort Ihr Anatherin-Mund-
wasser die vollste Anerkennung fand, so daß
manche Befehle davon erfolgten; ich freue mich daher,
dazu beigetragen zu haben, es auch in dortiger Gegend,
wo es noch ganz unbekannt war, zu verbreiten.

Es zeichnet ergebnis

Therese von Hartwig-

Halberstadt, Preuß. Provinz Sachsen,
Schmiede-Strasse Nr. 199.

Zu haben in
Stettin bei **A. Hube,** Hofmarkt 3,
Stralsund bei **W. van der Heyden,**
Stargard bei **G. Weber.**

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein e fahrener Mann in gesetztem Alter sucht Stellung
als Jäger, Gärtner, Aufseher u. c. Näheres Jacobi-Kirch-
hof Nr. 8, part.

Ein militärfreier unverheirateter Mann, Mühlenban-
meister und Müller, empfiehlt sich zur Beschäftigung im
Bau- u. c. Zeichner, auch ist derselbe geneigt, in einer
größeren Mühle als Vorsteher Beschäftigung zu nehmen.
Offerten bittet man mit r. F. W. an die Expedition
b. H. gefälligst franco einzusenden zu wollen.

Ein O lonomie Inspektor, 28 Jahr alt, militärfrei,
sucht solche eine Stelle; hohes Gehalt wird bei guter
Behandlung nicht viel beansprucht; zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes.

Bellevue-Theater.

Dienstag, den 23. August.

Der letzte Jesuit. Vollständig in 3 Abtheilungen
von Anton Langner. Das achte Weltwunder oder:
Zwei von der Stettiner Expressempagnie.
Schwank mit Gesang in 1 Akt.

Abgang und Ankunft

Eisenbahnen und Posten

in Stettin.	
Bahzüge:	
nach Stargard, Cöslin, Colberg, Kreuz, Breslau:	Personenzug Abg. 6 U. 30 \mathfrak{M}
Berlin:	Personenzug Abg. 6 - 30 -
Pasewalk, Stralsburg, Hamburg:	Personenzug Abg. 8 - 45 -
Stargard, Kreuz, Breslau:	Personenzug Abg. 10 - 3 -
Pasewalk, Prenzlau, Wolgast, Stralsburg:	Personenzug Abg. 10 - 25 -
Stargard, Cöslin, Colberg:	Personenzug Abg. 11 - 25 -
Berlin, Briesen:	Personenzug Abg. 11 - 50 -
Berlin:	Personenzug Abg. 3 - 33 -
Hamburg, Stralsburg, Pasewalk, Prenzlau:	Personenzug Abg. 3 - 45 -
Stargard, Cöslin, Colberg:	Personenzug Abg. 5 - - -
Berlin, Briesen:	Personenzug Abg. 5 - 32 -
Pasewalk, Wolgast, Stralsburg, Prenzlau:	Personenzug Abg. 7 - 19 -
Stargard, Kreuz, Breslau:	Personenzug Abg. 8 - 5 -
Stargard:	Garnierzug Abg. 10 - 33 -
von Stargard:	Garnierzug Abg. 6 U. 15 \mathfrak{M}
Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug Abg. 6 - 32 -
Stralsburg, Wolgast, Neubranden- burg, Pasewalk, Prenzlau, Perleberg:	Personenzug Abg. 9 - 35 -
Berlin, Briesen:	Personenzug Abg. 9 - 43 -
Berlin:	Personenzug Abg. 11 - 14 -
Cöslin, Colberg, Stargard:	Personenzug Abg. 11 - 37 -
Hamburg, Stralsburg, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug Abg. 1 - 24 -
Cöslin, Colberg, Stargard:	Personenzug Abg. 3 - 28 -
Stralsburg, Wolgast, Pasewalk:	Personenzug Abg. 4 - 23 -
Berlin, Briesen:	Personenzug Abg. 4 - 35 -
Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug Abg. 5 - 12 -
Hamburg, Stralsburg, Prenzlau, Pasewalk:	Personenzug Abg. 7 - 19 -
Cöslin, Colberg, Breslau, Kreuz, Stargard:	Personenzug Abg. 10 - 15 -
Berlin, Briesen:	Personenzug Abg. 10 - 28 -

Posten.

Abgang:	
Karlsruhe nach Pommernsdorf	4 U. 5 \mathfrak{M} . früh.
Karlsruhe nach Grabow u. Ballhow (Pfl.)	4 U. früh
I. Karlsruhe nach Grünhof	4 U. 15 \mathfrak{M} . früh
I. Botenpost nach Neu-Lornet	5 U. 30 \mathfrak{M} . früh.
II. Karlsruhe nach Grünhof	10 U. 45 \mathfrak{M} . Vorm.
I. Botenpost nach Grabow	11 U. 25 \mathfrak{M} . Vorm.
I. Botenpost nach Pommernsdorf	11 U. 35 \mathfrak{M} . Vorm.
I. Botenpost nach Grünhof	12 U. - \mathfrak{M} . Nachm.
I. Botenpost nach Grünhof	12 U. 30 \mathfrak{M} . Nachm.
Personenpost nach Pfl.	6 U. - \mathfrak{M} . Nachm.
II. Botenpost nach Grünhof	5 U. 35 \mathfrak{M} . Nachm.
III. Botenpost nach Grünhof	5 U. 50 \mathfrak{M} . Nachm.
II. Botenpost nach Pommernsdorf	5 U. 55 \mathfrak{M} . Nachm.
II. Botenpost nach Grabow u. Ballhow	6 U. 30 \mathfrak{M} . 715
Ankunft:	
I. Karlsruhe nach Grünhof	5 U. 10 \mathfrak{M} . fr.
II. Karlsruhe nach Grünhof	11 U. 40 \mathfrak{M} . Vorm.
Karlsruhe nach Pommernsdorf	5 U. 20 \mathfrak{M} . früh.
I. Botenpost von Neu-Lornet	5 U. 35 \mathfrak{M} . früh.
Karlsruhe nach Ballhow u. Grabow	5 U. 35 fr.
Personenpost aus Pfl.	10 U. Vorm.
Botenpost aus Ballhow u. Grabow	11 U. 30 \mathfrak{M} . Vorm.
I. Botenpost von Pommernsdorf	11 U. 30 \mathfrak{M} . Vorm.
II. Botenpost von Grünhof	11 U. 25 \mathfrak{M} . Vorm.
Botenpost von Grünhof	4 U. 45 \mathfrak{M} . n. 7 U. 5 \mathfrak{M} . 46
II. Botenpost von Grünhof	5 U. 45 \mathfrak{M} . Nachm.
Botenpost von Pommernsdorf	5 U. \mathfrak{M} . 50 \mathfrak{M} .